



seit 1558

Friedrich-Schiller-Universität Jena

StuRa

Studierendenrat der FSU Jena · Carl-Zeiss-Straße 3 · 07743 Jena

Studierendenrat

Vorstand

Carl-Zeiss-Straße 3
07743 Jena

Christopher Johne
Felix Quittek
Johannes Struzek

Telefon: 0 36 41 · 93 09 98
Telefax: 0 36 41 · 93 09 92
vorstand@stura.uni-jena.de

Studierendenratssitzung

15.11.2011

Mitschrift

- Anwesende MdStuRa:** Clemens Beck, Kai Bekos, Stephanie Borck, Rafael De Cia, Peter Held, Christopher Johne, Jonas Johne, Lisa Karstädt, Richard Melzer, Marcus Müller, Daniel Münch, Lena Aylin Pooyeh, Felix Quittek, Benjamin Rößner, Cindy Salzwedel, Madlen Schwarzenberger, Johannes Struzek, Carola Wlodarski-Simsek, Alexander Ziehe
- Entschuldigt:** Amina Arabi, Kerstin Zimmermann
- ruhendes Mandat:** –
- Unentschuldigt:** Alexander Goebel, Jakob Horn, Anne Jerosch, Sven Peter, Anika Rehe, Konstantin Reißmann, Julius Rohn, Anna Selle, Jan Stübner, Sebastian Walter
- beratende Mitglieder:** Eva-Maria Bartl, Mike Niederstraßer, Diana Peuker, Christoph Pregla, Christina Wendt
- Gäste:** Christoph Brückner, Janine Eppert, Gordon Fehlhaber, Paul Globig, Martin Hellwich, Franziska Hennig, Simon Herker, Carsten Hölbing, Martina Juppe, Maximilian Mewes, Johanna Rodewald, Ragna Spargel
- Sitzungsleitung:** Felix Quittek
Protokollantin: Frances Karlen

Die Sitzungsleitung eröffnet die Sitzung um 18:23 Uhr.

TOP 1 Berichte

Felix Quittek:

Er eröffnet die Sitzung. Da zu wenige StuRa-Mitglieder anwesend sind, bittet er, dass die fehlenden Mitglieder angerufen werden.

Christopher Johne:

Er verliest die Namen der fehlenden Mitglieder.

Alexander Ziehe:

Er erklärt, dass es den Wunsch gab, dass der Studentenchor in Studierendenchor umbenannt wird. Andernfalls wurde angedroht, dass es keine Fördergelder mehr gibt. Der Studentenchor fand den Druck schlecht und will nicht erpresst werden.

Carola Wlodarski-Simsek:

Sie wendet ein, dass sie ein Gespräch mit der Leiterin des Chors hatte und dass es dabei keine Androhung der Streichung von Fördergeldern gab. Sie findet das Missverständnis schade, ebenso wie sie es nicht gut findet, dass gender-sensibile Sprache abgelehnt wird.

Alexander Ziehe:

Er meint, dass er die Diskussion im Chor miterlebt hat. Er glaubt nicht, dass das Problem besteht, dass der Chor die Umbenennung absolut ablehnen würde. Er schlägt vor, ein Angebot an den Chor zu formulieren und das Kommunikationsproblem zu beheben.

Cindy Salzwedel:

Sie fragt, ob es einen Besuch des Chores beim StuRa geben wird.

Alexander Ziehe:

Bejaht. Er meint, dass das Problem nur das Missverständnis war, dass es finanzielle Konsequenzen geben würde.

Johannes Struzek:

Er berichtet, dass er beim Treffen für die Besprechung zur Weiterfinanzierung des Haus auf der Mauer-Projektes am letzten Freitag war. Die erste Hälfte des Treffens war sehr durcheinander und von hitzigen, gegenseitigen Schuldzuweisungen dominiert. Später wurde es konstruktiver.

Cindy Salzwedel:

Sie fragt, wie es jetzt mit dem Haus auf der Mauer weitergeht.

Johannes Struzek:

Er hat dazu einen Antrag an den StuRa gestellt, der als dringlich auf die TO soll. Dann wird er ausführlicher berichten. Ab dem 31.12.2011 läuft der Arbeitsvertrag für die Kontakt- und Koordinierungsstelle (KoKoS) aus. Für drei Monate wird das überbrückt und ab 01.04.2012 soll eine neue reguläre Stelle geschaffen werden. Die genaue Finanzierung steht allerdings noch nicht.

Cindy Salzwedel:

Sie berichtet vom den Entwicklungen zur Inselplatzbebauung. Flyer mit weiteren Informationen liegen im Büro. Am 23.11. findet eine Veranstaltung zur Ernst-Abbe-Platz-Bebauung statt. 16.00 Uhr wird das Treffen im Frei(t)raum stattfinden und es sollen Ideen für die Umgestaltung gesammelt werden.

Christopher Johne:

Er und Johannes Struzek waren beim Poolvernetzungstreffen (PVT). Die Finanzen des Pools sind erschöpft und die Inhaberin der Koordinierungsstelle wurde entlassen. Es wurde von der Agentur ACQUIN angeraten, den Pool aufzulösen. Leider gab es keine wirkliche Diskussion. Es wurde sich geeinigt, dass eine 15-Stunden-Stelle geschaffen wird und das für ein halbes Jahr. Bis dahin soll eine Lösung gefunden werden. Außerdem wurde einer neuer Koordinierungsausschuss (KASAP) gewählt. Dieser hat bereits angefragt, ob das nächste PVT in Jena stattfinden könnte.

Stephanie Borck:

Sie war mit einigen anderen StuRa-Mitgliedern bei der RCDS-Hochschulkonferenz. Aus ihrer Sicht war diese unkonstruktiv. Rektor Dicke hat die Studierenden in der Begrüßung nicht erwähnt, genauso wenig wie die sächsische Bildungsministerin Schorlemer. Diese berichtete vom Hochschulentwicklungsplan Sachsen, durch den 1000 Stellen gestrichen werden. Dennoch verteidigte sie den Plan.

Christopher Johne:

Er ergänzt, dass er es seltsam fand, dass angeblich die Wissenschaftsgesellschaft schrumpft.

Diana Peuker:

Sie denkt, dass allgemein die Wissensgesellschaft gemeint war, es sich also um eine Anspielung auf gesellschaftliche Unterschichten handelte.

Alexander Ziehe:

Er erklärt, dass es für ihn so klang, dass die Geisteswissenschaften ein Auslaufmodelle sind.

Stephanie Borck:

Sie berichtet, dass am Donnerstag Aktionstag zum Bildungsstreik ist. Sie lädt alle eine und bittet darum, Backwerk und andere Naschereien als Mitbringsel mitzubringen.

Christoph Pregla:

Fragt, ob es einen Termin für ein Treffen mit der Webmistress gibt.

Johannes Struzek:

Verneint.

Christoph Pregla:

Erklärt, dass das Technikreferat die Homepage dann jetzt offline nehmen muss.

Cindy Salzwedel:

Fragt, ob der Vorstand mit der Webmistress telefoniert hat.

Johannes Struzek:
Verneint. Sie haben keine Telefonnummer.

Carola Wlodarski-Simsek:
Bittet, dass nicht über abwesende Personen gesprochen wird.

Cindy Salzwedel:
Sie schlägt vor, dem Vorstand die Nummer der Webmistress zu geben.

TOP 2 Feststellung der Beschlussfähigkeit und Tagesordnung (Sitzungsleitung)

Die Beschlussfähigkeit ist mit 14 anwesenden StuRa-Mitglieder nicht gegeben. Die Sitzungsleitung setzt die Sitzung für 15 Minuten aus.

Nach Ablauf der 15 Minuten sind 16 StuRa-Mitglieder anwesend, damit ist die Beschlussfähigkeit gegeben.

vorläufige Tagesordnung:

TOP	1	Berichte
TOP	2	Feststellung der Beschlussfähigkeit und Tagesordnung
TOP	3	FA-048-2011: Reisekosten Internationale Fachschaftstagung (FSR Ur- und Frühgeschichte)
TOP	4	Aufhebung Vorstandsbeschluss M-126-2011: Aufwandsentschädigung für Layouter „Die Gesinnung“
TOP	5	Wahl: Innenreferent_in (Vorstand)
TOP	6	Wahl: Kulturreferent_in (Vorstand)
TOP	7	Wahl: Referent_in für Menschenrechte (Vorstand)
TOP	8	Bestätigung: Haushalts- und Kassenverantwortliche der FSR (Vorstand)
TOP	9	Diskussion und Beschluss: Konzeption für Servicestellen des Referat Technik (Ref. Technik/Vorstand)
TOP	10	Diskussion und Beschluss: Einberufung Vollversammlung zu elektronischen Wahlen (Daniel Münch)
TOP	11	Diskussion: Kommunikation im Gremium (Vorstand)
TOP	12	Sonstiges

weitere Anträge zur TO:

Johannes Struzek:
Er möchte einen **Antrag auf Mitfinanzierung der Koordinationsstelle für das „Haus auf der Mauer“** stellen. Er bittet den Antrag als dringlich auf die TO zu setzen.

keine Gegenrede, daher als dringlich angenommen

Christopher Johne:
Er erklärt, dass der Geschäftsführerin Antje Oswald eine E6-Stelle vertraglich zugesichert wurde. Bisher hat Antje aber nicht das entsprechende Gehalt gezahlt bekommen. Jetzt hat sie ein Vergleichsangebot gestellt. Wenn dieses nicht angenommen wird, dann wird sie in den Rechtsstreit treten. Deshalb soll die Beratung über das **Vergleichsangebot** als dringlich auf die TO genommen werden.

Peter Held:
Er findet es okay, wenn über das Vergleichsangebot gesprochen wird, er möchte aber nicht das bereits darüber abstimmt wird. Er möchte, dass es vorher rechtlich geprüft wird.

keine Gegenrede, daher als dringlich angenommen

Stephanie Borck:
Sie stellt den Antrag TOP 9 zu vertagen, da ein Zusammenkommen der ReferentInnen zu einer Diskussion darüber gewünscht ist.

Johannes Struzek:
Er fragt, inwiefern es Stephanie als notwendig erachtet, dass die ReferentInnen noch weiter informiert werden.

Stephanie Borck:
Ihr geht es darum, dass alle ReferentInnen betroffen sind und sie will, dass unter den ReferentInnen auf gleicher Augenhöhe über das Problem gesprochen wird.

Carola Wlodarski-Simsek:
Für sie geht es um eine allgemeine AE-Debatte. Mit dem Antrag des Technikreferat wurde eine solche Diskussion aufgemacht und daher haben alle das Recht sich dazu zu äußern.

Daniel Münch:

Er fragt, ob es einen konkreten Termin für eine solche Besprechung gibt.

Stephanie Borck:

Verneint. Sie bat den Vorstand ein Treffen anzusetzen.

Johannes Struzek:

Er meint, dass es um die Einrichtung von Servicestellen geht und eben nicht um AE.

Stephanie Borck:

Sie meint, dass man das so oder so auslegen kann. Aber es soll eine Einigung gefunden werden und es wird eine große Ablehnung unter den ReferentInnen geben, wenn sie nicht einbezogen werden.

Christoph Pregla:

Er formuliert eine Gegenrede: Der Antrag des Referat Technik bezieht sich auf eine Ausgliederung von Service-Tätigkeiten und nicht auf inhaltliche Arbeit. Der Wunsch einer Diskussion über AE für Referate und Ak's bzgl. inhaltlicher Arbeit kann parallel zum TOP geführt werden, ist aber nicht mit ihm verbunden. Der technische Betrieb ist historisch ins Referat Technik hinein gewachsen und das Referat hat diese Arbeit übernommen, weil es sich dazu in der Lage fühlte. Jedoch handelt es sich um den internen Betrieb des Studierendenrates und nicht um inhaltliche Arbeit des Referats Technik. Da dieser technische Betrieb dem Referat über den Kopf wächst und es sich auch wieder auf inhaltliche Aufklärung konzentrieren will, sollte die Ausgliederung der Tätigkeit beschlossen werden. Daher ist einer Vertagung zu widersprechen.

Er ergänzt, dass die Dringlichkeit durch Ausschreibungsfristen gegeben ist und daher, dass sie alle ihre Posten aufgeben, wenn sie hier nichts verdienen.

Abstimmung über den Antrag von Stephanie Borck auf Vertagung von TOP 9: 6/5/5 – angenommen

Die Sitzungsleitung schlägt die Einordnung der neuen TOP wie folgt vor:

Der Beschluss über das Vergleichsgebot von Antje Oswald soll als 7a aufgenommen werden.

Der Antrag auf Mitfinanzierung der Koordinierungsstelle des „Haus auf der Mauer“-Projektes soll als 7b aufgenommen werden.

Abstimmung über die geänderte TO: 14/0/1 – angenommen

endgültige Tagesordnung:

TOP	1	Berichte
TOP	2	Feststellung der Beschlussfähigkeit und Tagesordnung
TOP	3	FA-048-2011: Reisekosten Internationale Fachschaftstagung (FSR Ur- und Frühgeschichte)
TOP	4	Aufhebung Vorstandsbeschluss M-126-2011: Aufwandsentschädigung für Layouter „Die Gesinnung“
TOP	5	Wahl: Innenreferent_in (Vorstand)
TOP	6	Wahl: Kulturreferent_in (Vorstand)
TOP	7	Wahl: Referent_in für Menschenrechte (Vorstand)
TOP	7a	Vergleichsangebot Nachzahlung E6-Gehalt (Antje Oswald)
TOP	7b	Mitfinanzierung KoKoS „Haus auf der Mauer“
TOP	8	Bestätigung: Haushalts- und Kassenverantwortliche der FSR (Vorstand)
TOP	10	Diskussion und Beschluss: Einberufung Vollversammlung zu elektronischen Wahlen (Daniel Münch)
TOP	11	Diskussion: Kommunikation im Gremium (Vorstand)
TOP	12	Sonstiges

TOP 3 FA-048-2011: Reisekosten Internationale Fachschaftstagung (FSR Ur- und Frühgeschichte)

Christoph Brückner:

Er erklärt, dass 511,34 Euro gebraucht werden, um die Reisekosten zu decken. Als Begründung für Ihren Antrag an den StuRa geben sie an, dass das Geld des FSR sehr begrenzt ist und die anderen geplanten Veranstaltungen nicht mehr bezahlt werden können, wenn die Fachschaftstagung aus eigenen Mitteln finanziert wird.

Carola Wlodarski-Simsek:

Sie will wissen, wie viele Leute zu der Veranstaltung mitgefahren sind.

Christoph Brückner:

Er berichtet, dass 5 Personen von der FSU da waren. Vier davon waren FSRler und eine wurde als Delegierte geschickt.

Christopher Johne:

Fragt, wie sie zu der Tagung gekommen sind und wie sich der Betrag zusammensetzt. Außerdem will er wissen, warum den Antrag nachträglich gestellt wurde.

Christoph Brückner:

Er berichtet, dass der ehemalige HHV Hagen vorgeschlagen hat, die Abrechnung erst hinterher einzureichen. Die Kosten, die entstanden sind, setzen sich aus den Mietkosten für den PKW und aus den Benzinkosten zusammen. Ursprünglich waren höhere Kosten beantragt. Aber der Vermieter des Autos hat einen Teil der Kosten zurückerstattet. Die Bahn konnte nicht genutzt werden, da die Anreise sonst über 2 Tage gegangen wäre.

Cindy Salzwedel:

Sie fragt, wer der Autovermieter war.

Christoph Brückner:

Erklärt, dass das Auto bei EuropCar gemietet wurde. Die Unterbringung während der Tagung wurde durch die Veranstalter organisiert.

Johannes Struzek:

Er fragt, wie viel Geld der FSR noch hat.

Christoph Brückner:

Er erklärt, dass das Geld, das sie haben, an einen anderen Projekt geht und daher sind die Gelder bereits verplant. Nur durch den Wechsel in der Amtszeit wurde das Geld noch nicht überwiesen.

Christopher Johne:

Weist darauf hin, dass es sich bei einem Antrag um einen externen Antrag handelt, die Förderung also auf 1000 Euro begrenzt ist.

Christoph Brückner:

Bejaht. Genauer wissen aber nur ihre Vorgänger. Er erklärt, dass es keine Rechnung über 1000 Euro geben wird.

Carola Wlodarski-Simsek:

Sie versteht die Diskussion nicht. Sie findet es gut, dass auch ein eher marginalisierter FSR zu einem internationalen Vernetzungstreffen fährt. Sie stellt einen **GO-Antrag auf sofortige Abstimmung**.

Johannes Struzek:

Er formuliert eine Gegenrede mit der Frage an Peter, ob der FSR noch Geld zugewiesen bekäme.

Peter Held:

Bejaht.

Abstimmung GO-Antrag: 6/2/5 – angenommen

Abstimmung über den Antrag: 12/0/4 – angenommen

TOP 4 Aufhebung Vorstandsbeschluss M-126-2011: Aufwandsentschädigung für Layouter „Die Gesinnung“ (Robert Jende)

Gordon Fehlhaber:

Er erklärt, dass sie gerade eine konzeptionelle Umstellung durchführen. Er verliest den Antragstext, der im Sitzungsheft abgedruckt ist. Er ist sich dessen bewusst, dass es sich um ein sensibles Thema handelt.

Cindy Salzwedel:

Sie fragt, ob die Texte schon fertiggestellt wurden. Außerdem will sie wissen, ob es eine Ausschreibung geben wird und ob nach dieser Mittelfreigabe alles bezahlt ist.

Gordon Fehlhaber:

Er erklärt, dass die Druckkosten bereits freigegeben wurden, daher brauchen sie keine weiteren Gelder. Es gab bisher keine offizielle Ausschreibung, aber es wäre möglich, das zu machen. Der Redaktionsschluss ist der 21.11.2011, daher kann man noch Texte einreichen. Sie haben Werbung gemacht und er denkt, dass viele Menschen von ihnen und ihren Bemühungen erfahren haben. Sie haben viel positives Feedback.

Christopher Johne:

Er fragt, ob mit dieser AE ein oder mehrere Personen bezahlten werden.

Gordon Fehlhaber:

Er sagt, es ist angedacht 4 Personen damit zu bezahlen.

Johannes Struzek:

Bittet um eine genauere Kostenaufstellung. Diese ist wichtig um zu kontrollieren, dass das Projekt auch durchgeführt werden kann. Außerdem will er wissen, ob alle Personen gleich bezahlt werden.

Gordon Fehlhaber:

Bejaht.

Cindy Salzwedel:

Sie findet es schön, dass es positives Feedback gibt. Daher spricht sie sich dafür aus, dass es eine Ausschreibung gibt und alle eine Chance kriegen.

Gordon Fehlhaber:

Er findet Cindys Idee gut.

Johannes Struzek:

Er erklärt, dass es schon eine Freigabe über 900 Euro für Druckkosten gibt. Er fragt, ob das nicht bedeutet, dass die Mittel insgesamt freigeben werden müssen.

Gordon Fehlhaber:

Er meint, dass jede Ausgabe einzeln finanziert wird.

Christopher Johne:

Er berichtet, dass es eine Mittelfreigabe für die fünfte Ausgabe gibt. Außerdem handelt es sich um ein externes Projekt, daher ist es keine Mittelfreigabe sondern ein Finanzantrag.

Cindy Salzwedel:

Sie fragt nach, ob die Gruppe keinen Topf beim StuRa habe.

Christopher Johne:

Er verweist darauf, dass ein Finanztopf beim StuRa nicht gleichbedeutend damit ist, dass sie ein internes Projekt sind. Er will das auf die Formalie zukünftig beachtet wird.

Johannes Struzek:

Er ist der Auffassung, dass je einzelne Ausgabe nur 1000,00 Euro ausgezahlt werden können. Deshalb spricht er sich für eine getrennte Behandlung der Finanzanträge aus.

Abstimmung Antrag: 11/2/2 – angenommen

TOP 4 Wahl: Innenreferent_in (Vorstand)

Daniel Münch:

Er ist der einzige Bewerber und stellt sich und seine Motivation vor. Die meisten Gremiumsmitglieder kennen ihn schon, da er Mitglied des Gremiums ist. Er hat früher schon im Innenreferat mitgearbeitet und will jetzt die Leitung übernehmen.

Alexander Ziehe:

Er fragt, ob Daniel die viele Belastungen, die aus seinen vielen Tätigkeiten resultieren, tragen kann.

Daniel Münch:

Er erklärt, dass er die Belastung schultern kann. Dass er in der FSR-Kom aktiv ist, hält er für einen Vorteil. Er ist dadurch gut vernetzt.

Christopher Johne:

Er meint, dass Daniel stellvertretender FSR-Kom-Sprecher ist und fragt, wie er beide Posten ohne Interessenkonflikt begleiten will.

Daniel Münch:

Er erklärt, dass er den Posten als stellvertretender FSR-Kom-Sprecher abgeben wird.

Johannes Struzek beantragt eine Personaldebatte. Dafür wird die Öffentlichkeit ausgeschlossen.

Anschließend wird die Öffentlichkeit wiederhergestellt.

Wahlkommission sind Tom Bauermann, Robert Jende und Franziska Hennig.

Wahl: 14/1/1 – Daniel Münch ist gewählt. Er nimmt die Wahl an.

TOP 6 Wahl: Kulturreferent_in (Vorstand)

Christopher Johne:

Berichtet, dass Alexandra Enke ihre Bewerbung zurückgezogen hat.

Ragna Spargel:

Sie erklärt, dass sie gesehen hat, dass die Stelle ausgeschrieben ist und da sie sich für Kunst und Kultur interessiert, hat sie sich entschlossen sich zu bewerben. Sie war bei einem Treffen des Kulturreferats, aber direkt hat sie bisher nicht mitgewirkt.

Daniel Münch:

Er fragt, ob sie konkrete Ideen für Projekte hat.

Ragna Spargel:

Sie möchte unter anderem eine „Kulturecke“ ins Leben rufen. Dabei sollen regelmäßig, aber in kurzen Abständen, kleine Mini-Projekte im Uni-Raum durchgeführt werden. Ein Freund aus Uganda, welcher mit einer Tanzgruppe durch Europa tourt, könnte zum Beispiel auftreten.

Carola Wlodarski-Simsek:

Sie erklärt, dass sie sich mit Ragna getroffen hat und das Referat sie als zweite Referentin befürwortet.

Wahlkommission sind Tom Bauermann, Robert Jende und Franziska Hennig.

Wahl: 16/0/0 – Ragna Spargel ist gewählt. Sie nimmt die Wahl an.

TOP 7 Wahl: Referent_in für Menschenrechte (Vorstand)

Für die Kandidatenvorstellung von Simon Herker wird die zweite Bewerberin, Janine Eppert, gebeten, den Raum zu verlassen.

Simon Herker:

Er erklärt, dass er erst neu an der Uni ist. Er war als Freiwilliger ein Jahr auf den Philippinen. Sein Ziel ist es, auf die Menschenrechte auch in Jena aufmerksam zu machen. Er ist auch anderweitig aktiv.

Carola Wlodarski-Simsek:

Fragt, ob er sich schon einmal im Referat engagiert oder wenigstens mit den Leuten des Referats gesprochen hat.

Simon Herker:

Verneint. Er kennt nur wenige durch die Organisation des fairen Frühstücks.

Carola Wlodarski-Simsek:

Fragt, warum das so sei.

Simon Herker:

Erklärt, dass er bereits anderweitig ausgelastet war. Er brennt aber für das Thema und fragt, wenn er nicht dafür Zeit hat, wofür dann.

Daniel Münch:

Fragt nach, ob Simon, angenommen, er wird nicht gewählt, dennoch im Referat mitarbeiten würde.

Simon Herker:

Bejaht.

Carola Wlodarski-Simsek:

Fragt den Bewerber, ob er schon konkrete Ideen für Projekte habe und ob er bereits mit den Formalitäten im StuRa bekannt ist.

Simon Herker:

Erklärt, er kenne sich mit den Formalia aus anderen Bereichen aus, das werde kein Problem. Er will gerne bei

den Themen Asylarbeit, alltäglichem Rassismus und Entwicklungszusammenarbeit mitwirken. Er will Wagnerabende beibehalten, aber auch gerne Ausstellungen. Er möchte das Eine-Welt-Netzwerk Thüringen, Weltwärts-Gruppen vernetzen und neue Projekt uns Leben rufen.

Die Kandidatenvorstellung wird damit beendet. Simon wird gebeten für Janines Vorstellung den Raum zu verlassen. Janine Eppert wird zur Vorstellung in den Raum gebeten.

Janine Eppert:

Erklärt, dass sie Politikwissenschaft und Psychologie studiert. Sie ist im Referat aktiv und da die zweite Stelle frei ist, bewirbt sie sich.

Stephanie Borck:

Fragt, was sie bisher beigetragen hat.

Janine Eppert:

Sagt, dass sie erst mal nur die Organisation übernommen hat. Für die nächste Zeit ist geplant, eine Veranstaltung zu Menschen mit Behinderung zu organisieren, sie hat den Dozent kontaktiert. Die meisten Arbeiten waren in der Gruppe besprochen worden und dann hat jeder einen Teil übernommen. Es gab eine Veranstaltung zum Sommerfest, wo es ein Quiz zu den Menschenrechten gab. Auch beim Markt der Möglichkeiten haben sie sich beteiligt. Es wird eine Podiumsdiskussion zu humanitärer Intervention geben. Es gibt Grenzen in der Arbeitskapazität. Sie wollen das Thema Menschenrecht auch in den Schulen Jenas vorstellen.

Cindy Salzwedel:

Legt dar, dass sie das Gefühl hat, die Zusammenarbeit im Referat ist gut. Sie will vorschlagen, eine Referentin zu wählen.

Carola Wlodarski-Simsek:

Fragt Janines zeitlichen Ressourcen.

Janine Eppert:

Sie hat Kapazitäten.

Felix Quittek:

Fragt nach, ob Janine auch im Referat weiterarbeiten würde, so sie nicht gewählt würde.

Janine Eppert:

Bejaht das.

Es wird eine Generaldebatte gewünscht. Dafür wird die Öffentlichkeit ausgeschlossen.

Die Öffentlichkeit wird wiederhergestellt.

Wahlkommission sind Tom Bauermann, Robert Jende und Franziska Hennig.

Wahl:

Simon erhält 3 Stimmen

Janine erhält 13 Stimmen. Damit ist Janine Eppert gewählt. Sie nimmt die Wahl an.

TOP 8 Bestätigung: Haushalts- und Kassenverantwortliche der FSR (Vorstand)

Christopher Johne:

Er meint, dass sich der FSR Sportwissenschaft zurückgemeldet hat. Als HHV soll Nadja Günther und als Kassenverantwortlicher Paul Wienholtz bestätigt werden.

Abstimmung: 16/0/0 – angenommen

TOP 7a Vergleichsangebot Nachzahlung E6-Gehalt (Antje Oswald)

Es handelt sich um eine Personaldebatte, daher wird die Öffentlichkeit ausgeschlossen.

Abstimmung: 14/0/1 – angenommen

Die Öffentlichkeit wird wiederhergestellt

TOP 7b Mitfinanzierung KoKoS „Haus auf der Mauer“ (Johannes Struzek)

Johannes Struzek:

Der StuRa war durch Christina Wendt und ihn bei der Diskussion über die Weiterführung des „Haus auf der Mauer“-Projektes vertreten. Am Anfang kam es zu Schuldzuweisungen und Diskussionen über die anfallenden Kosten und die zugehörigen finanziellen Traglasten. Ebenfalls ist unklar, ob das Studentenwerk seine vertraglichen Pflichten erfüllt, wenn diese Stelle gestrichen werden wird. Das Studentenwerk meint, dass ihre vertraglichen Verpflichtungen eingehalten worden sind und sogar mehr geleistet wurde, da die Koordinierungsstelle an ein externes Projekt geknüpft war und durch den Wegfall von Förderungen diese Stelle nicht mehr aufrecht erhalten werden. Bisher ist es eine HiWi-Stelle mit 9 Stunden pro Woche gewesen, jedoch ist diese Stundenzahl nicht ausreichend. Nötig sind ungefähr 30 Stunden. Diese sollen auf eine fest angestellte Person und ein HiWi-Äquivalent aufgeteilt werden. Die Kosten hierfür betragen zwischen 18.000 und 22.000 Euro im Jahr, je nach Entgeltstufe und vertraglichen Vereinbarungen. Die Beteiligung des Studierendenrates ist angebracht und somit sollten im Haushalt 4.000 Euro eingestellt werden. Bisher war nur von 3.000 Euro die Rede. Die Erhöhung ist damit begründet, dass etwas finanzieller Spielraum wichtig wäre. Eventuelle Endgeltstufenanpassungen könnten dann ausgeglichen werden.

Carola Wlodarski-Simsek:

Fragt, wie 1000 Euro als Spielraum ausreichen sollen. Außerdem will sie wissen, wie die Verdreifachung der Stundenzahl erklärt wird und warum nicht eine studentische Kraft die Arbeit übernehmen kann. Weiter will sie wissen, wie genau die Stunden aufgeteilt werden.

Christina Wendt:

Sie erklärt, dass die Verdreifachung von der AG „Haus auf der Mauer“ anhand des Bedarfs errechnet wurde. Eigentlich wurden erst mehr Stunden veranschlagt. Man einigte sich auf weniger, da die finanziellen Ressourcen bekanntlich begrenzt sind. Die Aufteilung der Stunden ist noch nicht ganz klar. Aber Int.Ro und StuWe denken, dass sich eine Aufteilung in die inneren und äußeren Aufgaben anbietet. Wegen der Kontinuität soll eine Stelle als feste Stellen geschaffen werden. Die andere Stelle bleibt eine studentische. Welche Aufgaben von wem ausgefüllt werden, steht noch nicht fest.

Carola Wlodarski-Simsek:

Fragt, wie es sein kann, dass noch kein Stellenprofil vorliegt, aber von einer langfristigen Planung gesprochen wird.

Johannes Struzek:

Er hat die Kosten durchgerechnet. Je mehr Stunden die Hilfskraft übernimmt, desto günstiger kommt der StuRa. Die feste Stelle soll mindestens 20 Stunden umfassen, damit es eine hauptamtliche Stelle mit gesetzlicher Krankenversicherung wird. Die Arbeitsbereiche wurden mit bestimmten Stundenzahlen schon festgelegt.

Carola Wlodarski-Simsek:

Sie will wissen, warum keine weitere studentische Stelle geschaffen wird, um die Mehrarbeit abzudecken.

Johannes Struzek:

Erklärt, dass es dabei um Kontinuität geht.

Christina Wendt:

Berichtet, dass neue Mitarbeiter immer wieder neu einarbeitet werden müssen und auch nach außen hin fehlt ein fester Ansprechpartner. Sie denkt, dass es definitiv ein Vorteil ist, eine feste Stelle zu schaffen.

Johannes Struzek:

Er antwortet auf Carolas Einwand. Er meint, dass der StuRa den Anspruch hat auch sozialversicherungspflichtige Stellen zu schaffen.

Carola Wlodarski-Simsek:

Sie findet das unverständlich. Mit dem Projekt rühmen sich die Stadt und das International Büro, welchem damit Aufgaben abgenommen werden. Sie findet, dass das „Haus auf der Mauer“-Projekt doch mit in die studentische Selbstverwaltung fällt.

Johannes Struzek:

Er stimmt zu, dass die Stadt und die Hochschule mit an dem Projekt beteiligt sind. Er wendet aber ein, dass auch im StuRa nicht nur Hilfskräfte arbeiten.

Carola Wlodarski-Simsek:

Sie rechnet vor, dass der StuRa ein Fünftel der Kosten für das Projekt trägt.

Johannes Struzek:

Erklärt, dass die Finanzierung anteilig ist. Die Universität wird zwischen 6.000 und 8.000 Euro zahlen. Die FH

bezahlt kein Personal und die Stadt und das StuWe werden ca. 15.000 Euro tragen. Das umfasst auch die Miete inklusive der Instandhaltung und der Nebenkosten.

Christina Wendt:

Sie wendet ein, dass Carola ihre Ansicht nicht klar begründen kann. Sie will wissen, was das konkrete Problem ist. Über ein diffuses Gefühl kann man nicht argumentieren.

Carola Wlodarski-Simsek:

Ihr Hauptproblem ist, dass der StuRa ein Projekt mitträgt, mit dem die Stadt sich damit rühmt.

Christina Wendt:

Sie erklärt, dass die Beteiligung des StuRa die anderen Vertragspartner dazu gebracht hat, die Stelle weiter zu halten.

Felix Quittek:

Er erhofft sich Mitsprache durch Beteiligung. Wenn man die Finanzierung mitträgt, dann kann dem StuRa auch das Mitsprache nicht mehr abgesprochen werden. Er schlägt Meinungsbild vor:

Meinungsbild: 9/1/3 – dem Meinungsbild nach stimmt eine Mehrheit für die Mitfinanzierung der KoKoS

Cindy Salzwedel:

Für sie hatte es den Anschein, dass die anderen Vertragspartner das Projekt auslaufen lassen wollten. Gesprächsangebote und Protokolle wurden ignoriert. Erst als der StuRa mit an den Verhandlungstisch kam, wurde die Bereitschaft geweckt, das Projekt fortzuführen und es wurden endlich konkrete Zahlen genannt. Der Betrag ist nicht symbolisch, sondern er sichert dem StuRa Mitspracherechte. In einem Jahr muss eh neu verhandelt werden, da dann der neue Haushalt geplant wird. Langfristig müssen noch andere Gruppen gefunden werden, die sich an der Finanzierung beteiligen. Carolas Ansatz, sich studentische Stellen zu wünschen, teilt sie zwar, aber die praktischste Lösung für mehr Kontinuität ist eine feste Stelle.

Mike Niederstraßer:

Erklärt, dass es sich bei der Stelle nicht um die einer studentischen Hilfskraft handelt. Es ist keine wissenschaftliche Tätigkeit. Wenn die Person, die die Stelle bekommt, mit ihm in Verbindung tritt, wird er ihr raten einen höheren Lohn und eine Ablösung der Vertragslaufzeit zu erstreiten.

Felix Quittek:

Fragt Mike, ob ein Änderungsantrag verfasst werden soll. Wenn das nicht der Fall ist, dann möchte er einen **GO-Antrag auf Schließung der Redeliste** stellen.

Johannes Struzek erhebt Einspruch, deshalb zieht Felix seinen Antrag zurück.

Cindy Salzwedel:

Sie erklärt, dass es noch Verhandlungen gibt. Die Frage stellt sich jetzt nach dem Verhandlungsziel – entweder ganz oder gar nicht.

Johannes Struzek:

Er hat 10,98 Euro als Zahlung für die Hilfskraftstelle angesetzt. Daher ist die Aufgabe des StuRa, die Stellen auszuschreiben und die Arbeitsbedingungen zu gestalten. Er denkt, das die 4.000 Euro nicht ausreichen werden, da wir einen TVL-Lohn bezahlen. Er selbst hat alles mit E6 durchgerechnet und die Gesamtsumme von 22.000 Euro würde reichen.

Christopher Johne:

Er will anmerken, dass der StuRa, wenn der als Arbeitgeber den Vertrag unterschreibt, auch für die Lohnforderungen einstehen muss. Deshalb muss sichergestellt werden, dass die anderen Vertragspartner ihre Verpflichtungen einhalten.

Johannes Struzek:

Er weist darauf hin, dass es einen Vertrag zwischen allen Beteiligten geben wird, sodass alles rechtlich regelt ist. Heute geht es nur um die Summe, die er in den Verhandlungen anbieten kann.

Abstimmung: 8/1/3 – angenommen

TOP 10 Diskussion und Beschluss: Einberufung Vollversammlung zu elektronischen Wahlen (Daniel Münch)

Daniel Münch:

Er möchte an die vorletzte Sitzung erinnern. Fast alle im Gremium haben sich gegen Online-Wahlen ausgesprochen. Es gab aber auch die Anregung eine Vollversammlung einzuberufen. Die Frage ist nun, ob diese wirklich einberufen werden soll. Eine Vollversammlung könnte eine Urabstimmung beschließen oder eine Empfehlung aussprechen, diese wäre allerdings nicht bindend. Sollte sich die Vollversammlung für eine Urabstimmung aussprechen, dann müsste innerhalb von 4 Wochen die Urabstimmung stattfinden. Deshalb macht er den Vorschlag in der Vollversammlung die Pro- und Contra-Liste vorzustellen, dass geplante Prozedere der Online-Wahl zu erklären und das Rechtsgutachten sollte vorgestellt werden. Die Regularien sehen vor, dass zur Einberufung einer Vollversammlung die zu behandelnden Themen vorliegen müssen. Wie genau, weiß er aber nicht. Er erinnert außerdem an das Abstimmungsverfahren des Hammelsprungs. Ein Beschluss sollte also nur eine ja- und nein-Antwort zulassen. Wenn der Weg der Urabstimmung gegangen wird, dann muss bedacht werden, dass man Menschen braucht, die die Urabstimmung organisieren.

Stephanie Borck:

Sie findet es gut, dass die Studierendenschaft einbezogen werden soll. Allerdings ist sie skeptisch, dass genügend Menschen zu einer Vollversammlung kommen. Gerade die niedrige Wahlbeteiligung lässt sie daran zweifeln.

Christopher Johne:

Auch er spricht sich dafür aus, die Studierendenschaft einzubeziehen. Wenn die vorgeschriebene Zahl an Studierenden, die für eine Vollversammlung nötig ist, nicht zusammenkommt, dann ist es nur eine Informationsveranstaltung. Aber er ist gegen einen Beschluss, denn die Zeit, um eine mögliche Urabstimmung zu organisieren, ist zu knapp. Für eine beschlussfähige Vollversammlung müssten fünf Prozent der Studierendenschaft da sein, um eine gültige Urabstimmung zu haben, braucht es eine Beteiligung von 10 Prozent der Studierendenschaft. Er möchte davon Abstand nehmen, dass eine Beschlussvorlage ausgegeben wird. Es soll nicht dazu kommen, dass die Teilnehmer_innen von der StuRa-Meinung zu stark beeinflusst werden.

Lisa Karstädt:

Sie glaubt auch, dass es an einer regen Beteiligung mangeln wird. Aber selbst wenn, dann könnte wenigstens ein Meinungsbild eingeholt werden. Sie fragt, ob es dafür aber noch andere Möglichkeiten gibt. Man könnte das Akrützel ins Boot holen und die Studierendenschaft auf das Thema aufmerksam machen.

Kai Bekos:

Er ist für eine Vollversammlung. Von einer Beschlussfassung würde er aber auch absehen, da wir mit der Organisation sonst unter starkem Zeitdruck kämen. Er will warten, bis der Senat sich zu dem Hauptgutachten geäußert hat.

Carola Wlodarski-Simsek:

Sie findet, es sei relativ absehbar, dass der Senat keinen Abstand zu den Online-Wahlen nimmt. Daher möchte sie lieber eine Kampagne starten, um die Studierendenschaft so gut wie möglich zu informieren.

Felix Quittek:

Er denkt, dass es wichtig ist sich zu entscheiden, ob man basisdemokratisch oder repräsentativ agiert. Eine Vermischung hält er für nicht gut. Er will Lisa Recht geben. Unsere Diskussionen müssen stärker kommuniziert werden und über das Akrützel an die Studierendenschaft herangetragen werden. Vor der Vollversammlung soll Raum für Diskussionen geschaffen werden. Rückmeldungen, die wir auf Artikel im Akrützel erhalten, können uns helfen einzuschätzen, wie die Studierendenschaft zu dem Thema steht.

Stephanie Borck:

Meint, dass, wenn es eine Urabstimmung geben soll, die Studierenden mittels Öffentlichkeitsarbeit angesprochen und informiert werden müssen. Sie fragt, ob die Kraft da ist, die Kampagne durchzuführen. Sie will außerdem darauf hinweisen, dass eine Urabstimmung und eine Vollversammlung schief gehen können.

Mike Niederstraßer:

Er meint, man solle mehr nach dem hochschulpolitischen Ablauf schauen. Mindestens ein Studierender wird gegen Online-Wahlen klagen, wenn diese eingeführt werden sollten. Wenn der Studierende gewinnt, dann befinden wir uns in einer paradoxen Situation. Die Studierendenschaft könnte sich für Online-Wahlen ausgesprochen haben und dann kann ihrem Willen durch das Urteil nicht mehr nachgekommen werden. Man kann darüber nachdenken die StudentInnen zu informieren. Die Entscheidung solle aber vertagt werden, bis eine Rechtsentscheidung vorliegt. Daher spricht er sich vorerst gegen die Urabstimmung aus.

Daniel Münch:

Er denkt, dass man sich Zeit lassen sollte und die Information weiter forcieren. Wenn noch Zeit ist, dann sollte

man sich die Zeit auch lassen. Er zieht den Antrag zurück. Auch er will auf den Beschluss des Senates warten und dann über das weitere Vorgehen nachdenken. Der personelle Aufwand ist hoch, das möchte er zu bedenken geben.

Christopher Johne:

Fragt nach einer Aktion des HoPo-Referats. Sie hatten Zettel zur Zivilklausel ins Akrützel eingefügt, um die Meinung der Studierendenschaft zu erfragen. Er fragt nach der Resonanz.

Stephanie Borck:

Sie erklärt, dass die Resonanz sehr gering war.

Cindy Salzwedel:

Sie fragt, wie das Verfahren genau aussah.

Stephanie Borck:

Sie erklärt, dass auf denzetteln ein Text stand dem man zustimmen oder ablehnen konnte. Gleichzeitig konnte man auch selbst etwas schreiben. Außerdem möchte sie wissen, ob auf einer Vollversammlung nur ein Thema behandelt werden kann.

Christopher Johne:

Verneint.

Stephanie Borck:

Sie hat gehört, dass in anderen Unis bei Vollversammlungen über politische und hochschulpolitische Themen gesprochen wurde. Sie hält das auch für unsere Uni für denkbar.

Daniel Münch:

Fragt, was das für Unis waren. Nach den letzten Erfahrungen sind zwei Themen nicht praktikabel, da viele Studierenden nach einem Hammelsprung nicht in den Hörsaal zurückkommen.

Alexander Ziehe:

Er stellt eine **GO-Antrag auf Schließung der Redeliste**.

keine Gegenrede, daher angenommen

TOP 11 Diskussion: Kommunikation im Gremium (Vorstand)

Felix Quittek:

Ihn stört es, dass am Ende von Sitzungen nur noch wenige StuRa-Mitglieder da sind und dass viele nicht pünktlich kommen. Daher hat er das Gefühl, dass der StuRa so nicht repräsentativ ist und deshalb will er, dass Wege gesucht werden, wie die interne und externe Kommunikation verbessern können. Es gibt kaum Raum für die Bedürfnisse von Studierenden und er hat den Eindruck, dass die Meinung über den StuRa manchmal berechtigt ist.

Carola Wlodarski-Simsek:

Sie denkt, dass das Problem ist, dass Diskussionen oft öde sind, ebenso die Sitzung. Jedes Jahr hat der neu gewählte Vorstand das gleiche Anliegen, aber bisher konnte nie etwas geändert werden. Sie findet, dass die Diskussionen besser geleitet werden müssen und Anträge sollen besser durchdacht werden. Die Mitglieder, die nicht kommen, kann man zu ihren Beweggründen auch nicht befragen. Es handelt sich hier um parlamentarische Arbeit und das ist langweilig. Sie glaubt, dass viele Leute das vorher nicht wissen.

Johannes Struzek:

Er findet parlamentarische Arbeit toll. Wenn er alte Protokolle liest, dann fällt auf, dass es vor 2003 mehr Vollversammlung gab.

Stephanie Borck:

Sie denkt, dass zu Beginn der Legislatur immer eine Gruppe ganz neu reinkommt. Bei der Klausurtagung sollten sich die neuen und alten Mitglieder kennenlernen. Leider ist die Beteiligung nicht so groß. Dass viele Leute das Gefühl haben, dass ihnen hier der Kopf abgebissen werden könnte, führt dazu dass sich niemand traut, etwas zu sagen. Die Hemmschwelle muss absenkt werden.

Mike Niederstraßer:

Er glaubt, dass es immer das selbe Problem ist. Nach Weihnachten ringt der StuRa um die Beschlussfähigkeit. Viele Menschen haben keine Vorstellung von Gremienarbeit und es gibt kaum eine Einarbeitung. Er möchte davor warnen, periodische Vollversammlungen einzuführen. Es war damals nämlich so, dass irgendwann kaum noch jemand da war. Er möchte auch daran erinnern, dass der StuRa mehr ist als das Gremium. Die Referate

leisten die inhaltliche Arbeit. Diese Themen sollen die Gremiumsmitglieder dazu animieren, sich einzubringen.

Carola Wlodarski-Simsek:

Ein weiterer Grund warum es schlecht läuft ist, dass der StuRa oft angegriffen wird. Außerdem fehlt das Wissen darüber, was der StuRa ist. Der StuRa muss offensiver werden und damit Bewusstsein schaffen. Es sollte eine stärkere Abgrenzung und größere Profilbildung geben. Sie sieht das Problem darin, dass der StuRa immer noch zu unpolitisch ist.

Felix Quittek:

Er hört hier immer nur, dass die Schuld bei den anderen liegt oder strukturell begründet ist. Er findet, dass man es sich damit zu einfach macht. Wir müssen auch Fehler bei uns selbst suchen. Pluralismus an Meinung wird nicht einbezogen. Wenn der StuRa sein politisches Profil weiter stärkt, dann vertreten wir nur noch unsere Einstellungen. Wir sind ein ausführendes Organ der Studierendenschaft. Wir sollten die Attraktivität des StuRa erhöhen, wenn wir die Studierenden wirklich vertreten wollen. Der StuRa ist kein einzelner Akteur.

Stephanie Borck:

Sie denkt, dass Carola und Felix verschiedene Dinge meinen. Einmal geht es darum Menschen in die StuRa-Sitzungen zu holen und andererseits darum, sich als Interessenvertretung zu positionieren. Sie findet es gut, dass die Diskussion geführt wird. Aber jetzt sind zu wenig Leute da. Das Thema sollte besser am Anfang einer Sitzung besprochen werden.

Kai Bekos:

Er denkt auch, dass die Debatte am Anfang einer Sitzung geführt werden sollte. Die Mitglieder, die jetzt noch hier sind, betrifft das Problem ja nur am Rande. Er meint, dass bei vielen Gremiumsmitgliedern eine Ermüdung durch die häufigen Sitzung entstanden ist. Er hat die Bitte an Vorstand die TO zu kürzen und eine Vorauswahl zu treffen. Er schlägt weiter vor, die Geschäftsordnung zu ändern und eine Zeitbegrenzung pro TOP einzuführen.

Carola Wlodarski-Simsek:

Eine grundsätzliche Zeitbegrenzung findet sie nicht gut. Besser wäre es, strittige Dinge in Ausschüssen vordiskutieren zu lassen, damit können lange Debatten eingespart werden. Sie möchte eine Abgrenzung gegenüber der Uni, nicht gegenüber der Studierendenschaft.

Cindy Salzwedel:

Sie stimmt zu, dass die Sitzungen ermüdend sind, aber sie sind notwendig. Es passiert selten, dass wir uns im StuRa im Kreis drehen. Es gibt keine Möglichkeit, dass eine stärkere Vernetzung forciert wird. Man könnte Veranstaltungsreihe dazu nutzen, um Leute anzusprechen. Bei einigen Veranstaltungen gibt es breites Interesse, vielleicht kann man sie so für andere Projekte begeistern. Auf jeden Fall sollte man sich nicht im Büro verstecken.

Daniel Münch:

Er stimmt Cindy zu, dass eine Zeitbegrenzung schlecht ist, denn sonst stapeln sich die Anträge. Er fragt sich, was die Studierenden erwarten. Er denkt zum Beispiel, dass das Thema Wohnraum eines wäre. Wenn er die Tagesordnung ansieht, dann sieht man nicht den unmittelbaren Nutzen für die Studierendenschaft. Es wird sich viel mit Interna beschäftigt. Es sei nötig die Außenwirkung zu verbessern, dann Themen nach außen anders zu verkaufen. Es müsste herausgefunden, was die Erwartungen an den StuRa sind. Vielleicht müssten auch noch andere Themen als bisher behandelt werden.

Felix Quittek:

Schlägt Umfragen für das Feedback vor; das Akrützel könne eingebunden werden, um die Kommunikation herzustellen. So könnte der Diskurs hergestellt und Öffentlichkeit genutzt werden.

Jonas Johne:

Erklärt, dass er erfahrungsgemäß kein Mensch ist, der nicht gerne redet. Aber er hat den Eindruck, dass seine Meinung hier nicht wirklich wichtig ist. Das ist wirklich schwierig.

Stephanie Borck:

Fragt, warum genau er glaubt, dass seine Meinung nicht wichtig ist.

Jonas Johne:

Legt dar, dass sich im StuRa ein Kern an Menschen befinde, der stets etwas zu sagen hat. Es gibt hier einen Kern, der ist meistens konstruktiv. Es wäre aber besser, wenn sich diese Menschen manchmal etwas zurücknehmen und anderen mehr Raum geben.

Stephanie Borck:

Es ist so, dass die, die hier lange dabei sind, einen Vorteil haben. Zurücknehmen ist sicher eine Möglichkeit. Sie kann sein Gefühl verstehen. Ansatz den andere nicht haben. Umgang mit einander.

Felix Quittek:

Findet es sollte nicht Druck im Namen eines Kandidaten aufgebaut werden, es soll lieber Raum geschaffen werden. Einzelnen soll nicht das Gefühl gegeben werden, dass ihre Meinung unwichtig ist, denn sonst seien keine Wortmeldungen von ihnen mehr zu erwarten.

Stephanie Borck:

Erklärt, dass Hürden abgebaut werden sollten. Gerade muss auf die Außenwirkung geachtet werden, wenn bspw. externe Gruppen zu Gast sind. Da liefert sich der StuRa teilweise eine halbstündige Schlacht um die Geschäftsordnung und Formalia. Die Leute können sich schon vorgeführt fühlen. Den Gästen gegenüber polemisch zu werden ist nicht gut. Um das Ausfragen zu vermeiden, könnten Leitlinien schon bei Antragstellung kommuniziert werden.

Kai Bekos:

Cindy Salzwedel hat angesprochen, dass es trocken ist. Die, die hier sitzen, empfinden das sicher nicht. Er will keinen Vorausschuss, denn wir sind ein Rat und kein Parlament. Die Beratung ist unsere Aufgabe.

Cindy Salzwedel:

Wenn eine Person dringend etwas beitragen möchte und fünf Leute vor ihr auf der Liste stehen, ist das nicht das Problem. Dafür gibt es die Quotierung und man wird als ErstrednerIn bevorzugt behandelt. Zur Diskussion um Ordnungen findet sie wichtig, dass die Regularien eingehalten werden. Deshalb muss darüber gesprochen werden. Dass eine halbe Stunde diskutiert wird, ist normal, denn niemand kennt die Satzung auswendig. Es gibt auch Leute, die hier bewusst negative Stimmung reinbringen, dann ist man nicht mehr freundlich. Der aggressive Ton müsse jedoch zurückgefahren werden und sich gegenseitig immer wieder die Sachen bewusst gemacht werden. Wir müssten auch alle gegenseitig aufeinander aufpassen. Verweist darauf, dass Grenzen gezogen werden und man sich dann gegenseitig freundlich behandeln müsse.

Mike Niederstraßer:

Bezüglich Carolas Einwurf zu den Ausschüssen ist anzumerken, dass wir bereits Ausschüsse hätten – nämlich Referate. Aber wenn da niemand hinkommt, dann bringt das nichts. Deshalb kann durch weitere Ausschüsse nichts gewonnen werden. Allgemeine Regeln: Auf Minderheitenrecht, das kann Sachen verlangsamen. Es gibt Verfahren, an die man sich halten muss.

Frances Karlen:

Sie findet, dass der Umgang mit Antragsstellern zu oft von persönlichen Einstellungen und Sympathien gegenüber dem Antragssteller geprägt sind. Sie verweist auf den Antrag von Wortwechsel. Auch hat sie den Eindruck, dass abweichende Meinungsäußerungen häufig stark angegriffen werden. Besonders wenn man nicht der tonangebenden politischen Gruppen angehört, hat man häufig das Problem, dass man nicht ernst genommen oder dass die Meinung von vornherein abgelehnt wird.

Daniel Münch:

Er will einen Kummerkasten. Das wird vielleicht erst einmal nicht viel sein, aber es gibt einen Anfangspunkt. Am Anfang melden sich alle auf einmal, dann sind alle Erstredner. Da hilft Quotierung nicht. Der formale Kram ist wichtig, aber wir müssten mit direkten Details arbeiten. Deshalb wäre es vielleicht gut, wenn Peter die Antragsteller schon vorbereitet auf das Gremium und diese schon wissen, was auf sie zukommen kann. Wir können den Leuten die Angst nehmen. Da reicht schon eine kurze E-Mail, um den Druck herauszunehmen.

Stephanie Borck:

Regeln ja, aber wir müssten uns auf das konzentrieren, was essentiell und wirklich wichtig ist. Bei Anträgen, siehe Ur- und Frühgeschichte, da kann der Haushaltsverantwortliche die Formalia geprüft haben. Streiten ist ok, ablehnendes Verhalten muss aber aus den Sitzungen verschwinden. Manchmal trete auch arrogantes Verhalten auf. Menschen die länger hier sind, erklären auch mehr und bringen mehr Erläuterungen. Die Gremiumszeichen müssten mehr genutzt werden, um sich einzubringen.

Felix Quittek:

Weist darauf hin, dass es kurz vor elf ist und fragt, ob Interesse besteht, das Gespräch informell fortzusetzen. Eine Begrenzung der Redezeit pro Beitrag könne als Erinnerung angesehen werden. Evaluationsbögen könnten für das Feedback, an die StuRa-Mitglieder ausgegeben. Weiterhin müsste nach den Gründen für Schweigen oder Abwesenheit gefragt werden. Die Zeichen möchte er auch mehr nutzen. Regularien sollten als Hilfe dienen, aber nicht als Zwang. Fairer Umgang miteinander ist das Ideal. Wenn sich Leute nicht fair behandelt fühlen, können die Regeln eingesetzt werden. Er widerspricht Cindy, dass es gut laufen würde.

Jonas Johne:

Er schließt sich Frances an. Seine erste Erfahrung war die Vorstandswahl. Bei den Fragen hat er gleich gedacht, er will niemals Vorstand sein, denn er kann nicht alle Fragen beantworten und fand es sehr erdrückend. Dann kriegt man das Gefühl blöd da zu stehen. Er ist froh, im Referat mitarbeiten zu können, um sich produktiv einbringen zu können. Er hatte bei den Sitzungen nicht das Gefühl, dass die Arbeit befriedigend war. Insgesamt findet er die Diskussion nicht kontrovers genug. Ein Zeichen des Klopfens könnte signalisieren, dass der

Redebeitrag zu lang wird.

Johannes Struzek:

Es wurde angesprochen, dass man den Studierenden, die hier einen Antrag stellen, was an die Hand geben sollte. Deshalb sollte ein Leitfaden ausgegeben werden, welcher im Zuge der Überarbeitung der Finanzantragspapiere entwickelt wird. Das allerbeste wären zwar längere Vorgespräche mit dem HHV oder dem Vorstand, aber dass das in der Praxis schwierig ist, ist ihm klar.

TOP 12 Sonstiges

Es gibt keine Wortmeldungen.

Die Sitzungsleitung schließt die Sitzung um 23:10 Uhr.

Protokollantin

Sitzungsleitung